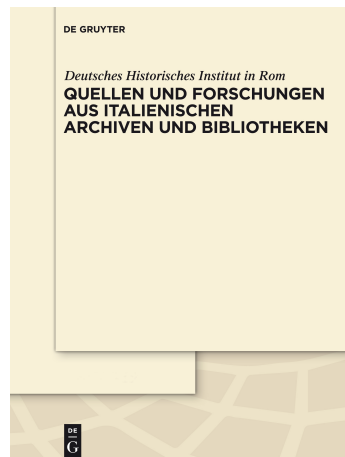


Format de citation

Scheiner, Franzisca: review of: Carrie E. Beneš (ed.), *A Companion to Medieval Genoa*, Leiden / Boston: Brill, 2018, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 100 (2020), p. 668-670, DOI: 10.1515/qfiab-2020-0036



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

der damaligen Unterrichtsinhalte und der heutigen Fachdisziplinen (S. 566–612). Die Bandbreite reicht vom mittelalterlichen *trivium/quadrivium* (Rhetorik, Grammatik, Dialektik, Musik) über weitere Kommunikationsformen des Mittelalters (Poesie, öffentliche Rede, Predigt) bis zu modernen Fachdisziplinen, wie Rechtsgeschichte, Theologie, klassische und humanistische Studien oder Historiographie. Wie die Hg. und die Beiträgerinnen und Beiträger wiederholt konstatieren, sollen dabei keine abschließenden Forschungsergebnisse präsentiert, sondern vielmehr Anstöße für künftige Forschungen gegeben werden. Ein umfassender Anhang (S. 613–711) rundet das Handbuch ab. Er bietet u. a. ein reiches Handschriftenverzeichnis (S. 617–625), das die flächendeckende, europaweite Ausstrahlung dokumentiert, und auf mehr als 60 S. (!) eine detaillierte Bibliographie (S. 629–692). Für den zielgerichteten Einstieg besonders hilfreich ist das „Register der Autoren und Werke“ (S. 693–707). Als Gesamturteil lässt sich in Beantwortung der eingangs gestellten Fragen feststellen, dass die detaillierte Bestandsaufnahme einer über ganz Europa verbreiteten Textgattung mit z. T. sehr hoher Überlieferungsquote von großem Nutzen für alle Forschenden ist, die sich dezidiert oder am Rande mit diesen Texten beschäftigen. Darüber hinaus wird ein weiter Blick auf Kommunikationsformen und -praktiken des Mittelalters und der Renaissance eröffnet, der eine differenziertere Sicht sozialer Lebensformen ermöglicht. Die Aufwertung der „Fachliteratur“ als Erkenntnisquelle muss als lange vernachlässigtes Forschungsdesiderat angesehen werden. Schließlich ist das Handbuch durch das Paradigma der Wissensvermittlung und die Anregungen zu interdisziplinären Studien zukunftsweisend. Das vorliegende Werk sollte daher zum unverzichtbaren Bestand jeder geschichts-, kultur- und kommunikationswissenschaftlich ausgerichteten Forschungseinrichtung und -bibliothek gehören. Thomas Hofmann

Carrie E. Benes (Hg.), *A Companion to Medieval Genoa*, Leiden-Boston (Brill) 2018 (Brill's Companions to European History 15), XXVII, 560 S., Abb., ISBN 978-90-04-36001-3, € 181.

Die Erforschung der Geschichte Genuas zwischen 1100 und 1500 stand und steht im Schatten von zwei weiteren italienischen Handelsstädten: Venedig und Florenz. Eine stärkere Profilierung Genuas und damit einhergehende Impulse für die internationale Forschungslandschaft ist daher die Zielstellung des in der Reihe „Brill's Companions to European History“ erschienenen und von Carrie E. Benes hg. Sammelbd. „*A Companion to Medieval Genoa*“. Zu diesem Zwecke ist der Sammelbd. nicht chronologisch, sondern thematisch aufgebaut, wobei die Zeit vom 12. bis zum 16. Jh. in den Aufsätzen im Fokus steht. Insgesamt gibt es vier Großkapitel: 1) „Orientations“, 2) „Politics and Society“, 3) „Culture and Religion“, 4) „Economy and Empire“. Der erste Teil („Orientations“) besteht aus drei Kapiteln. Als Einstieg erfolgt eine Besprechung der Überlieferungslage Genuas. Sandra Macchiavello und Antonella Rovere zeigen in ihrem Beitrag die Spezifika und das Potential der zahlreichen genuesischen Quellen.

Daran anschließend fragt Paola Guglielmotti danach, welche Position Genua in der Region Ligurien zukam. Abgeschlossen wird das erste Großkapitel mit einem Aufsatz von Ross Balzaretto, der sich Genua im Frühmittelalter widmet und dabei insbesondere auf die extrem schwache Überlieferungslage für diesen Zeitraum eingeht. Der zweite Teil („Politics and Society“) beinhaltet insgesamt vier Kapitel, die Aspekte und Besonderheiten der Politik- und Stadtgeschichte darstellen. So behandelt Luca Filangieri die politische Entwicklung Genuas, die von der *Compagna* im 11. Jh. über das Konsulat bis hin zur Etablierung eines Dogen an der Spitze des politischen Systems im 14. Jh. verlief. Es folgt der Beitrag von Antonio Musarra. Schwerpunktmäßig ab dem 13. Jh. beschäftigt er sich mit führenden Familien, ihren Konflikten und Allianzen. Daran schließt der Aufsatz von Roberta Braccia an. Am Beispiel des *Antefactum* der Frau macht sie deutlich, welches Potential eine verstärkte Wiederaufnahme der Erforschung der Stadtstatuten hätte. Das Großkapitel wird von einer Analyse zu den Sozialstrukturen in Genua, 1200 bis 1500, von Denise Bezzina abgeschlossen. Aufgrund der Überlieferung fokussiert sie sich auf Eliten und Handwerker. Der dritte Teil („Culture and Religion“) beinhaltet insgesamt sechs Beiträge. Carrie E. Benes setzt sich mit der Frage nach der zivilen Identität Genuas auseinander. Darauf folgen zwei Aufsätze zu Kunst und Architektur. Während George L. Gorse der Frage nach Räumen und architektonischen Konstruktionen in der Stadt nachgeht, behandelt Rebecca Müller Künstler und Kunstwerke, die auf den verschiedensten Wegen nach Genua kamen. Einen anderen Aspekt des kulturellen Lebens zeigt Giovanna Petti Balbi. Mit dem 12. Jh. beginnend beleuchtet sie die Bildung der genuesischen Bevölkerung, wobei der Beitrag zeigt, dass selbst dieser Bereich stark von Genuas Status als Handelsmacht geprägt war. Mit der Position der Kirche und dem religiösen Leben der Stadt setzt sich Gervase Rosser auseinander. Der Aufsatz von Valeria Polonio thematisiert ebenfalls religiöse Strukturen: Ordensgemeinschaften und deren Einfluss in Genua und Ligurien. Das letzte Großkapitel („Economy and Empire“) ist der Expansions- und Wirtschaftsgeschichte gewidmet. Der Aufsatz von Jeffrey Miner und Stefan Stantchev ist sehr allgemein gehalten und geht auf die Ökonomie der Stadt Genua ein. Mit den spezifischen Gesellschaftsformen und Institutionen, die zentral für den wirtschaftlichen Erfolg Genuas waren, setzt sich Carlo Taviani auseinander. Sein Beitrag legt einen starken Fokus auf die Casa di San Giorgio, die 1407 gegründet wurde. Thomas Kirk bietet mit seiner Darstellung gewissermaßen die Überleitung von innerstädtischen ökonomischen Phänomenen und Institutionen zur Expansion und Kolonialisierung in Übersee. So stehen die maritimen Auseinandersetzungen der Genuesen im Zentrum seines Aufsatzes. Abschließend folgen zwei Beiträge zu den genuesischen Aktivitäten in Übersee. Die vor allem das 12. Jh. prägenden Kreuzzugsaktivitäten werden von Merav Mack behandelt. Die sich daran anschließende Errichtung und Etablierung eines Stützpunktsystems in Übersee untersucht Sandra Origone. Der Sammelbd. zeichnet sich vor allem durch die spezifische Schwerpunktsetzung in den einzelnen Beiträgen aus. Insgesamt gelingt es, die Vielschichtigkeit des mittelalterlichen Genuas aufzuzeigen und das Potential künftiger Forschung zu mar-

kieren. Er ist nur bedingt als Einstiegsbd. geeignet, da die behandelten Phänomene oftmals nicht in den großen Kontext der Geschichte Genuas eingeordnet werden. Eine große Stärke liegt jedoch, dies sei abschließend noch erwähnt, in der Auswahlbibliographie am Ende des Bd., die einen großen Teil der einschlägigen internationalen Forschungsarbeiten enthält.

Franzisca Scheiner

André Vauchez, Saint Homebon de Crémone. „Père des pauvres“ et patron des tailleurs. Vies médiévales et histoire du culte, avec la collaboration de Umberto Longo et Laura Albiero et le concours de Véronique Souche-Hazebrouck, Bruxelles (Société des Bollandistes) 2018 (Subsidia Hagiographica 96), 166 S., Abb., ISBN 978-2-87365-033-9, € 50.

Der Heilige Homobonus von Cremona (ca. 1117–1197) zählt außerhalb Italiens zu den eher wenig bekannten Heiligenfiguren, obwohl seine Biographie deutliche Überschneidungen zu den Hauptfiguren der zeitgenössischen Armuts- und Bußbewegungen erkennen lässt. Zudem war er der erste nichtadelige Laie, der kanonisiert wurde. Homobonus führte zunächst ein Leben als Handwerker sowie Ehemann und Vater von drei Kindern, der sich nach einer *conversio* von seinem bisherigen Leben und Besitz lossagte, um sich ganz der Buße und Armenfürsorge zu widmen. Bereits zwei Jahre nach seinem Tod wurde er auf Betreiben Bischof Sicardus' von Cremona durch Papst Innozenz III. im Jahre 1199 heiliggesprochen. Über das lange Leben Homobonus' berichten ausschließlich jene Quellen, die im Rahmen des Kanonisationsprozesses entstanden sind bzw. später darauf aufbauten. In seiner umfassenden und vorzüglichen Einleitung (S. 1–63) stellt Vauchez alle relevanten Quellen vor, die einen Schwerpunkt im Bistum Cremona aufzeigen, aber auch einen darüber hinausreichenden Kult aufweisen; auch die bildlichen Darstellungen werden dabei berücksichtigt. Diese hagiographischen Texte des Spätmittelalters werden in der vorliegenden Arbeit kritisch ediert und in einer französischen Übersetzung wiedergegeben: angefangen mit der Vita „Cum orbita solis“ von Bischof Sicardus von Cremona, die er bereits 1198 verfasste und mit der er die Heiligsprechung entschieden vorantrieb (S. 67–84). Eine Erweiterung dieser Vita verfasste ein anonymen Schreiber mit der Vita „Quoniam hystorie“, die in das erste Drittel des 13. Jh. zu datieren ist (S. 85–93). Und schließlich sind noch die Wunderberichte zu nennen, die 1301 in der Kathedrale von Cremona kopiert wurden und in einer Abschrift um 1500 vorliegen (S. 95–101). Chronologisch an letzter Stelle steht die Vita „Labentibus annis“ (S. 103–115). Hervorzuheben ist zudem die Edition und Übersetzung der Kanonisationsbulle Papst Innozenz' III. *Quia pietas* vom 12. Januar 1199 (S. 116–123). Sehr erfreulich und aufschlussreich ist, dass Vauchez sich im Anschluss daran nicht auf die hagiographischen Texte beschränkt, sondern auch die liturgischen Quellen berücksichtigt. So wird das Offizium des Heiligen, das in einer Hs. und einer Inkunabel überliefert ist, ediert – dieses Mal ohne französische Übersetzung (S. 124–134). Besonders hervorzuheben ist darüber hinaus